

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/8, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7748.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Fortsetzung und Beendigung 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 113.

Montag, den 16. Mai 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die herrlichen indirecten Steuern.

Sehr beachtlich für jeden Steuerzahler und Reichstagswähler sind die Ziffern über die Einnahmen aus den Zöllen und indirecten Steuern, welche dem Volke auferlegt werden. Da hauptsächlich die Hauptverbrauchsgegenstände sehr hart mit Zöllen und indirecten Steuern belegt sind, und ferner die arbeitende Bevölkerung Hauptconsument dieser Gebrauchsartikel ist, so trägt sie auch den Löwenantheil an den Einnahmen.

Die Zusammenstellung der Zollbeträge im Etatsjahre vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 stellt folgende Einnahmen fest:

| | |
|---|----------------|
| Tabaksteuer | 439,826,136 M. |
| Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben | 12,193,251 „ |
| Salzsteuer | 84,421,539 „ |
| Maischöftlich- und Branntweinmaterialsteuer | 47,185,938 „ |
| Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben | 16,727,995 „ |
| Branntweinsteuer | 101,313,511 „ |
| Brausteuern | 597,489 „ |
| Brausteuern und Uebergangsabgabe von Bier | 28,119,973 „ |
| Summa | 732,355,752 M. |

Arbeiter in Stadt und Land, bedenkt: Ueber 700 Millionen Mark Zölle und Steuern für die nothwendigsten Lebensmittel. Und wer frisst diese gewaltige Summe zum weitaus größten Theile auf? Werden etwa nützliche Anstalten, Schulen, Krankenhäuser u. davon gebaut? Rein Gebante. Der Molooh Militarismus ist es, der diese Summe hauptsächlich verschlingt. Wie sehen aber nun die indirecten Steuern aus, im einzelnen Haushalte betrachtet?

Eine Hausfrau mit einer fünfköpfigen Familie muß beim Einkauf ihrer Bedürfnisse pro Woche folgende indirecte Steuern bezahlen. Auf

| | | | |
|----------------------------|-------|--------------------|-------|
| 1/4 Kilo Mehl | 2 Pf. | 1/4 Kilo Reis | 1 Pf. |
| 1/2 „ Brot | 84 „ | 1 „ Fleisch | 20 „ |
| 1/2 „ Pflaumenfrüchte | 1 „ | 1/2 „ Tabak | 40 „ |
| 1/4 „ Kaffee | 10 „ | 2 „ Bier | 2 „ |
| 1/2 „ Zucker | 4 „ | 1/2 „ Schnaps | 16 „ |
| 1/2 „ Salz u. Schmalz je 6 | 6 „ | 1/2 „ Petroleum | 6 „ |
| 1/6 „ Gewürz | 2 „ | 8 „ Stroh Perlinge | 3 „ |

Mithin hat die Familie jede Woche 1,64 Mark oder im Jahre 85,28 Mark indirecte Steuern zu bezahlen bei einem Einkommen von 800 bis 900 Mark, also den zehnten Theil. — Wie schwer diese indirecte Besteuerung hauptsächlich auf den ärmeren Klassen lastet, zeigt folgende Zusammenstellung. Es sind jährlich pro Kopf der Bevölkerung zu zahlen:

| | | | |
|----------------------------|----------|----------------------------|----------|
| Kaffee und Kaffeesurrogate | 94,0 Pf. | Baumwollengarn | 15,7 Pf. |
| Wein und Obstwein | 29,8 „ | Petroleum | 108,4 „ |
| Reis | 8,4 „ | Tabaksteuer und -Zoll | 112,0 „ |
| Perlinge | 7,3 „ | Salzsteuer und -Zoll | 92,0 „ |
| Thee | 4,9 „ | Zuckersteuer und -Zoll | 193,0 „ |
| Bier | 9,4 „ | Branntweinsteuer und -Zoll | 238,0 „ |
| Getreide und Hülsenfrüchte | 208,8 „ | Biersteuer und -Zoll | 78,0 „ |

So die Wirkung dieser Steuern im Haushalt, in der Familie. Und wem habt ihr diese Beschränkung zu verdanken? Der bürgerlichen Mehrheit im Reichstage, bestehend aus Conservativen, Nationalliberalen und dem Centrum.

Nur die Socialdemokratie allein hat stets energisch gegen dieses Steuersystem sich gewandt. Sie verlangt: Abschaffung der indirecten Steuern und an

deren Stelle eine kufenweise steigende Einkommen- und Vermögenssteuer.

Jeder Arbeiter und Steuerzahler muß daher am Wahltag in seinem eigenen Interesse nur für die Socialdemokratie stimmen.

Die Brotpreiserhöhung!

Man scheint auf den deutschen Märkten abzuwarten zu wollen, welche Folgen die Speculationsbewegung in Amerika haben wird. Dort sind die Preise abermals stark zurückgegangen: Auf Markt umgerechnet betragen dieselben am 9. Mai 300 Mk., am 10. Mai 345, am 11. Mai 352, am 12. Mai 330, am 13. Mai 295 Mk. In Folge dessen gingen auch die Weizenpreise in Berlin um etwa 5 Mk. zurück, und wurde 248 bis 250 Mk. gezahlt. Roggen behauptet dagegen einen sehr hohen Preis von 174 bis 175 Mk. Doch wird übereinstimmend gemeldet, die Lieferanten hielten mit Angeboten zurück und der Umsatz sei ein ganz geringer. Die Börse, der man gewöhnlich nachtröhmt, sie höre das Gras wachsen, sie durchschaue mit ihrem weitreichenden Blick die Lage und forge dafür, daß das Land verproviantirt werde, ist eben kopflos geworden und weiß nicht ein noch aus. Privatwirthschaft ist Anarchie, und das merkt man in Zeiten des Mangels noch mehr, als in Zeiten des Ueberflusses an Waaren.

Am Berliner Productenmarkt gingen die Weizenpreise für den Juli um 7 1/2 Mk. für September um 2 1/2 Mk., für Roggenpreise pro Juli um 4 Mk., pro September um 3 Mk. zurück. In New-York ist der Weizenpreis am Freitag wiederum um nahezu 20 Mk. pro Tonne gefallen, und daher nach einer Woche die Wirkung der Schwünge vollständig aufgehoben. Auf die Steigerungen der ersten Hälfte der Woche folgte ebenso rasch die Wiederbeseitigung der Wirkung in der zweiten Hälfte der Woche.

Zu den Getreidepreisen muß selbst die „Nationallib. Corr.“ Folgendes anerkennen: Die Getreidepreise haben jetzt anscheinend ihre Höhe erreicht, der Weizenpreis mit 262 Mark, der Roggenpreis mit 176 Mark auf die Tonne. Stellt man daneben die Getreidepreise vom 23. Mai des vorigen Jahres, so zeigt sich, daß jetzt der Roggen um 55 Mk., der Weizen aber um mehr als 100 Mk. höher steht. Zieht man zum Vergleich die letzten zehn Jahre heran, so sieht man, daß der Roggen nur im Jahre 1891 höher stand; der Durchschnittspreis des nächsthöchsten Jahres 1892 kam mit 176 Mark dem gegenwärtigen Preise gleich; das in der Preishöhe drittfolgende Jahr 1889 weist einen Preis von 155,5 Mark auf. Der gegenwärtige Weizenpreis hat den des theuren Jahres 1891, der damals 224 Mark betrug, um nahezu 40 Mk. überholt. Er ist um fast 70 Mk. höher als 1890, das zweithöchste Jahr des laufenden Jahrzehnts, wo der Weizenpreis 195,5 Mark betrug.

Der amerikanische Getreidespeculant, Herr Leiter, der „freie Schwindler“ soll nach einer Newyorker Depesche Vollblut-„arier“ sein. Er wäre würdig, unter den deutschen Vollblut-Agrariern zu sitzen.

Ein gefährlicher „Lewi“, der amerikanische Speculant Leiter, an dem die „Kreuzzeitung“ den Namen „Lewi“ entlehnt hat und damit den Beweis, daß die Juden an der gegenwärtigen Theuerung schuld sind. Nun, selbst wenn Alles wahr ist, was die junkerlichen Großkornwucherer ihrem amerikanischen Concurrenten nachsagen, nämlich daß er 50 Millionen auf Kosten des hungernden Volkes „verdient“

habe, so ist er doch ein elender Stämper, verglichen mit den ostelbischen Junkern, die seit 1878 durch ihre Kornhülle am deutschen Volk ungefähr das Achtzigfache — rund 4000 Millionen — „verdient“ haben. Mit dem „Lewi“ hat es übrigens eine eigene Bewandnis. Der „Lewi“ heißt nämlich „Lewi“, und simelehen der deutsche „Kreuzzeitungs“-Junker kein englisch versteht, und folglich nicht weiß, daß Lewi (Luh—ls) die englische Form für das französische Louis ist, hat er in seiner naiven Unwissenheit das End s weggelassen, und den christlich germanischen Lewi in einen semitischen „Lewi“ umgemammerst.

Rein russisches Getreideausfuhrverbot. Die „Ruffische Telegr.-Agentur“ erklärt nach der „Deutschen Tageszeitung“ aus ganz authentischer Quelle kategorisch: Es war niemals die Rede und wird auch nicht die Rede sein von einem Getreide-Ausfuhrverbot seitens Rußlands. Die das Gegentheil behauptenden Gerüchte sind allesammt falsch und auf Speculation zurückzuführen. — Die falsche Nachricht war zuerst von der „Deutschen Tagesztg.“ gebracht worden.

Brotpreiserhöhung in Belgien. Die knappe Zufuhr bewirkte auch in Belgien ein rapides Steigen der Preise, welches sofort von der Speculation ausgenutzt wurde. Die Börse notirte wahrhaft schwindelhafte Preise, während auf dem wirklichen Markt der Preis in den letzten 14 Tagen um 40 bis 50 Mark hinaufging. Natürlich stiegen auch die Brotpreise. Nun ist aber in Belgien das Genossenschaftswesen stark entwickelt. Es giebt viele socialistische Cooperativ-Bäckereien und auch die ultramontane Partei hat ähnliche Bäckereien ins Leben gerufen. Bei dem Steigen der Getreide- und Mehlpreise blieb den socialistischen Bäckereien nichts übrig, als mit den Brotpreisen in die Höhe zu gehen; die katholischen Bäckereien jedoch behielten den alten Preis bei. Das ist erklärlich: In acht Tagen sind Wahlen in Belgien, so lassen es sich die liberalen Capitalisten etwas kosten, um während der Wahlbewegung niedrige Brotpreise aufrecht zu erhalten, die Kunden der socialistischen Bäckereien zu sich herüberzulocken und für die ultramontane Partei einzufangen. So macht man sich den Nothstand zum Wahlagenten! Hoffentlich werden die belgischen Arbeiter die ultramontanen Fische bei der Wahl gehörig abführen.

Ein Polizeistückchen.

Aus Bochum schreibt man der „Leipziger Volkszeitung“: Ein nettes Polizeistückchen wurde am Montag, 9. Mai, vor dem hiesigen Landgericht entfällt. Zunächst die kurze Vorgeschichte dieses „Falles“:

In Duerenburg, einem Orte nahe bei Bochum, wurde im November d. J. eine Versammlung der Mitglieder des Bergarbeiter-Berbandes abgehalten, in der Genosse Due (Essen) referirte. Diese Versammlung war eine der generell angemeldeten der Bahnhofsstelle Duerenburg. Ein Genosse sollte, wie er vor Gericht auslegte, die Versammlung überwachen, was aber nicht geschah. Statt dessen erhielten Due, der Vertrauensmann von Duerenburg, Beta, und der Localinhaber Apel, je ein Strafmandat von 15 Mark wegen Abhaltens einer nicht angemeldeten Versammlung (!). Diese Mandate gingen aus vom Amt Süd-Bochum, unterstellt dem Amtmann Graf von Loh.

Due und Genossen legten Berufung ein und erklärten vor Gericht wahrheitsgemäß, daß die betreffende Versammlung eine der für das ganze Jahr auf dem Amt Süd-Bochum angemeldeten sei. Der Termin wurde verlegt, um amtliche Auskunft zu holen über die Frage: War die Versammlungsanzeige für alle Versammlungen der Bahnhofsstelle Duerenburg des Bergarbeiterverbandes auf dem Amt Süd-Bochum eingegangen?

Im zweiten Termin wurde vom Amt Süd-Bochum die bestimmte Auskunft ertheilt: Hier ist von einer Anmeldung der Bahnhofs-Versammlung kein Journal nichts bekannt!!

Zum Glück der Damen.

Roman von Emile Zola.

Uebersetzt von Dr. P. Rosa.

(In Buchform erschienen bei J. Neumann, Neudamm, Berlin.)

36)

Nachdem verboten.

Und in dem feinen Staub, der die Luft erfüllte, schien Alles zu verschwimmen, man vermochte die einzelnen Abtheilungen nicht mehr zu unterscheiden. Man sah nicht einmal mehr die Toiletten, nur die Frisuren schwammen oben drauf mit den bunten Federn und Bändern. Einige Herrenhüte bildeten darunter schwarze Flecken, während der bleiche Teint der Damen unter der Ermattung und Hitze die durchsichtige Färbung der Kamelie annahm. Gutin hatte endlich Dank seinen kräftigen Ellbogen den Damen, denen er voranging, einen Weg gebahnt, jedoch oben angekommen, fand Henriette Mouret dort nicht mehr, der sich mit Ballagnosc in das dichteste Getümmel gestürzt hatte, um diesen vollends zu berühren, und da er auch selbst das Bedürfnis empfand, in dieses Meer von Erfolg zu tauchen. Ihm verging fast der Athem, ihm war, als müsse er seine ganze Knuscherheit ans Herz drücken.

— Nach links, meine Damen! sagte Gutin, immer zuvorkommend, trotz seiner sich steigenden Erbitterung. Oben herrschte das gleiche Gedränge. Die Menge wälzte sich fort bis zur Möbel-Abtheilung, die sonst die ruhigste war. Bei den Shawls, beim Pelzwerk, bei der Wäsche wimmelte es von Menschen. Als die Damen durch die Spitzen-Abtheilung gingen, trafen sie wieder Bekannte: Madame de Boves war da, mit ihrer Tochter, beide in die Betrachtung der Artikel vertieft, die Deloche ihnen vorlegte. Und Gutin kannte nochmals Halt machen, mit dem Packer im Arm.

— Guten Tag! . . . Ich dachte schon an Sie!
— Und ich habe Sie gesucht. Doch wie soll man sich in dieser Menschenmenge finden?

— Es ist großartig, nicht wahr?
— Blendend, meine Liebe! Wir können uns kaum noch aufrecht halten.

— Und Sie machen Einkäufe?
— O nein, wir sehen uns nur Einiges an. Man erholt sich ein wenig, wenn man sitzen kann.

Und in der That ließ Madame de Boves, die nicht mehr Geld im Portemonnaie hatte als sie zum Bezahlen ihres Wagens brauchte, sich aus den Cartons alle möglichen Sorten Spitzen vorlegen, bloß um das Vergnügen zu genießen, sie zu sehen und zu betasteten. Sie hatte in Deloche sofort den Anfänger erkannt, der noch etwas unbeholfen war und nicht wagte, sich den Damen der Damen zu widersetzen, und sie mißbrauchte seine Gefälligkeit und Befürzung, hielt ihn länger als eine halbe Stunde auf, und verlangte immer neue Artikel zu sehen. Die Sabentafel . . . erfüllt; sie tauchte ihre Hände in diese Fluth von Guipures, von Mechelner, Valenciennes- und Chantilly-Spitzen, ihre Finger zitterten vor Begierde, sinnliche Lust belebte allmählich ihr Gesicht, während Blanche, die an ihrer Seite saß, von der gleichen Leidenschaft erfaßt, sehr bleich war und ihre Haut aufgedunsen und schwammig ausah.

Indessen wurde das Gespräch fortgesetzt. Gutin, der sie am liebsten geschmeichelt hätte, stand regungslos da und wartete bis es ihnen gefallen würde, weiter zu gehen.

— Ah! sagte Madame Marty. Sie betrachteten solche Cravatten und Taschentücher wie die meinen.

In der That hatte Madame de Boves, der die Spitzen der Madame Marty seit Sonnabend keine Ruhe ließen, dem Verlangen nicht widerstehen können, dieselben Muster wenigstens zu betrachten, da die Schen vor ihrem Gatte sie vom Ankauf abhielt. Sie erröthete leicht und erklärte, Blanche habe die Cravatten von spanischen Modestoffen sehen wollen: Dann fuhr sie fort:

— Sie gehen in die Confections-Abtheilung? . . .
Nun, ich komme bald nach. Wollen Sie in den orientalischen Salon?

— Gut also, im orientalischen Salon! . . . Er ist doch superb, nicht wahr?

Sie gingen weiter und brachen sich Bahn durch das den Verkehr sperrende Gedränge bei den hübsigen Artikeln. Deloche, der glücklich war, Beschäftigung zu haben, hatte wieder begonnen, vor Mutter und Tochter Cartons auszuliefern. Durch die Längs der Sabentafeln sich drängenden Gruppen schritt langsam der Inspector Jouze mit seiner militärischen Haltung, trug seine Decoration zur Schau und überwachte die kostbaren und feinen Artikel, die sich so leicht in einem Kermel verdergen ließen. Als er hinter Madame de Boves vorbeikam und zu seiner Ueberraschung ihre Krone in einer Fluth Mechelner Spitzen verschwunden sah, warf er einen misstrauischen Blick auf ihre in feierhafter Bewegung befindlichen Hände.

— Nach rechts, meine Damen, rief Gutin, als er seinen Marsch wieder aufnahm.

Er war ganz außer sich. War es noch nicht genug, daß man ihn unten eine Verkaufsgelegenheit verpassen ließ? Sie blieben nun auch noch an jeder Biegung des Weges stehen! Und zu seiner Erregung gestellte sich noch der Haß der Stoffverkäufer gegen die Confections-Abtheilung, mit der sie beständig im Streite lagen, sich die Käufer streitig machten, sich gegenseitig die Procente — Provisionen aus der Tasche hapfen. In der Seiden-Abtheilung gerieth man noch mehr als in der Abtheilung für Wollwaaren in Bath, wenn man eine Dame zu den Confectionen geleiten mußte, weil sie sich für ein Mantel entschied, nachdem sie sich Kaffee und Pailette vorlegen lassen.

— Mademoiselle! Wollen! rief Gutin in ärgerlichem Ton, als er endlich die Abtheilung erreicht hatte.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

In Effen a. d. R. wurde der 20jährige Bergmann F. Arnik wegen Majestätsbeleidigung und einigen anderen Vergehen von der Strafkammer zu fünf Monaten Gefängnis verurtheilt.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte das Landgericht Schweinfurt den Händler Kneier zu 2 Monaten 15 Tagen Gefängnis verurtheilt, weil er in einem Wirthshaus den Bauern allerlei pikante Vorlesungen bei den Jagden des Kaisers erzählt. Die von Kneier beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde für begründet erklärt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurückverwiesen.

Die Reichstagswahlen.

Graf Kanitz-Podangen, der Reichstags-Abgeordnete für Magnit-Wiltschen, reist in seinem Wahlkreise umher, und hält auf den Dörfern in den Krugstuben, wie ein gewöhnlicher Volksgitator, Versammlungen ab, um den Wählern die Wichtigkeit der konservativen Partei klarzulegen. So, auch die Domänen der Ostelbier werden bereits gefährdet, gefährdet von der Socialdemokratie, die trotz aller Hindernisse, überall langsam, aber stetig auch in den entlegensten Winkel Ostpreussens eindringt. Die Socialdemokratie hat in dem Kreise den Rittergutsbesitzer Josef-Gr. Staatsgüter ausgegliedert, der im Kreise wohnt und den Herrn Grafen in seiner früheren Position arg bedrängen wird. Das Scheitern der Führer der Brot- und Fleischvertheuerer selbst zu fühlen, deshalb überläßt er die Agitation nicht mehr seinen Getreuen, den Amts- und Gemeindevorstehern und Gendarmen etc., sondern geht selbst ins Volk, um sein Mandat zu erhalten.

Wahlkreis der Schnitter. Der Landrath in Oberbarnim macht bekannt, daß die Schnitter, welche sich jetzt in einzelnen Ortschaften des Kreises zur Arbeit aufhalten und zum Theil in ihre Heimath zurückkehren, im Wahlkreise Oberbarnim keinen Wohnsitz haben und daher nicht in die Reichstagswählerlisten aufzunehmen sind. Ist dies schon geschehen, so sind sie unter Angabe des Grundes zu streichen. — Wenn diese Verfügung nicht sofort aufgehoben wird, kann es nachher zur Ungültigkeitserklärung der Wahl für Oberbarnim im Reichstags kommen. Ausdrücklich hat die Wahlprüfungscommission entschieden, daß Feldarbeiter, selbst wenn sie den Sonntag am Wohnorte zubringen, an dem Ort ihrer Beschäftigung wahlberechtigt sind und deshalb auch in die Wählerlisten dieses Ortes einzutragen sind. Noch in einer anderen Hinsicht verletzt die Bekanntmachung des Landraths gegen das Wahlreglement. Nach der Entscheidung der Wahlprüfungscommission ist von der Aufhebung der Wählerlisten an der Gemeindebehörde nur auf Antrag bezeugt, die Liste durch Nachtrag oder Streichung zu berichtigen.

Der Niederbayrische Bauernbund rückt jetzt gleichfalls mit einem Wahlauftritt hervor. Ueber sein Programm sagt er: „Der Bauernbund will eine Hebung der Vieh- und Getreidepreise, sowie aller landwirthschaftlichen Producte, er will, daß der mühselige Erwerb stärker zur Versicherungsgesetzgebung herangezogen wird durch erhöhte Beitragsleistung, Herabminderung der Militärlasten, besseren Schutz des Kleinerewerbes gegenüber dem Großbetrieb, Einführung des Befähigungsnachweises, Verbot der Wanderlager und des Detailverkaufs, Beschränkung des Haushandels und der Concurrenz der Buchhandarbeit, Regelung des Submissionswesens, Abschaffung der Bodenzinse, durchgreifende Reform des Forst- und Jagdgesetzes, berufsgenossenschaftliche Organisation der Landwirthschaft und des Gewerbes. Um diese Forderungen auch durchzusetzen und zu verwirklichen, brauchen wir volle Vereinigung, Versammlungen und Pressefreiheit, allgemeines, gleiches und directes, geheimes Wahlrecht, die Erhaltung des Friedens auf kirchlichem Gebiete.“

Die deutsch-mexicanische Reichspartei erklärt nun auch einen Wahlauftritt, in dem sie sich über die Entwicklung des Deutschen Reichs zum Einheitsstaate befreut; sie will „den föderativen (bündlerischen) Charakter der Reichsverfassung gegen alle centralistischen (einheitsstaatlichen) Bestrebungen verteidigen“ und „der modernen Ueberordnung der militärischen Interessen über alle anderen auf das Entschiedenste entgegenzutreten. Die militäristische Entwicklung der letzten 30 Jahre ist für unser Volk geradezu ein nationales Unglück zu nennen. Insbesondere mir in Mexiko können ein Lied davon singen, denn durch nichts wird gerade unsere Landwirthschaft, wird auch unser Handwerk unsere Schiffahrt, überhaupt jeder productive Stand so schwer geschädigt, wie durch das moderne Militärowesen.“ Der Wahlauftritt wendet sich ferner gegen die Vergrößerung unserer Kriegsmarine, gegen die bisherige Schuldenwirthschaft, gegen die Colonialpolitik, gegen die Vernechtung der Culturaufgaben und gegen die Ungerechtigkeiten der indirecten Besteuerung. Es heißt dann weiter: „Was im Uebrigen die Bekämpfung der Socialdemokratie betrifft, von der wir uns durch eine unabwägbare Klüft getrennt wissen, so können wir diesen Kampf nur vom Standpunkte des Rechts aus für erlaubt und Erfolg versprechend halten. Wenn wir als Anhänger des Rechts uns gegen jede Ausnahme-gesetzgebung erklären, so dürfen wir daran erinnern, daß das sogenannte Socialistengesetz mit seinen politischen Qualereien und Willkürmaßregeln sich als das wirksamste Mittel zur Beförderung der Socialdemokratie erwiesen hat.“

(Ende der Beitr. Politische Uebersicht)

Aus aller Welt.

In Folge Genußes verdorbener Fische sind in dem Eisfischort Jungsheim eine Anzahl Personen schwer erkrankt; fünf derselben liegen im Sterben.

Dr. Aveling geht nach Berichten bürgerlicher Blätter „gesundheitshalber“ nach Rußland.

Niedergerannt sind in der Stadt Sult (Gouvernement Minsk) 400 Häuser.

Ein furchtbarer Sturm suchte am 11. d. Mts. die Präfectur Smate (Nordostküste von Japan) heim. Mehr als 200 Fischerboote mit 1500 Personen werden vermisst.

Verunglückte Klondyke-Expedition. Das Agrarministerium verhängt das Schreiben eines Agrarers, Kaffic, an seine dortlebende Schwester, datirt aus Seattle Washington, 16. April. Kaffic wollte nach Klondyke. Auf dem Wege wurde die Expedition, der er sich angeschlossen, in Alaska von einer Schneelawine erfaßt. Sechzig Todte wurden aus dem Schnee hervorgezogen. Der Rest der Karawane, dreihundert Personen, mußten umkehren, weil sie den Proviant bei der Katastrophe eingebüßt hatten.

Literatur.

Die praktischen Erfolge der Achtstunden-Agitation (Von H. Thurow Berlin, Buchhandlung „Vorwärts“, Heft Nr. 2, Preis 20 Pf.). Die Brochüre läßt in gedrängter Kürze die seit dem Pariser Congreß 1889 erreichten praktischen Resultate Revue passieren: Gesehe und Verordnungen zur Verkürzung der Arbeitszeit in den verschiedenen Ländern, soweit sie auf den Einfluß der Achtstunden-Agitation zurückzuführen sind; wo und wie weit für Arbeiter, die in Staats- oder Gemeindebetrieben oder bei Unternehmern beschäftigt sind, welche Staats- oder Gemeindearbeiten leisten, die Arbeitszeit verkürzt wurde; wo und wie weit dies auf dem Wege des gewerkschaftlichen Kampfes erreicht wurde oder durch das Zusammenwirken von politischen oder gewerkschaftlichen Bewegungen oder durch die Initiative einzelner Unternehmer. Die Schrift, die in Partien zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben wird, dürfte insbesondere für die Gewerkschaften ein treffliches Agitationsmittel in ihrem Kampfe für Verkürzung der Arbeitszeit gegenüber den Indifferenten abgeben.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 16. Mai 1898.

Zur Reichstagswahl.

An die Genossen in der Provinz!

Es ist im gegenwärtigen Wahlkampf wiederholt vorgekommen, daß Briefe, Telegramme etc., in welchen Redner für die Socialdemokraten verlangt wurden, im letzten Augenblick vor den betr. Versammlungen hier eintrafen, was zur Folge hatte, daß den gedruckten Wünschen nicht entsprochen werden konnte, da hier selbstverständlich nicht Redner in beliebiger Zahl jederzeit zur Verfügung stehen.

Es ist daher nothwendig, daß derartige Anforderungen möglichst rechtzeitig hier eingehen und es ist weiter erforderlich, daß solche Anforderungen nicht, wie zum Theil geschehen, an ungeringere Stellen, sondern lediglich an untenstehende Adresse des Wahlcomitees gerichtet werden.

Schließlich bemerken wir noch, daß wir nicht in der Lage sind, Redner für solche gegnerische Versammlungen zu stellen, für welche der Zutritt Angehöriger anderer Parteien resp. der socialdemokratischen Partei verweigert wird.

Das Wahlcomitee der socialdemokratischen Partei.

J. A.: Paul Leppner.
Adresse: „Drei Tauben“, Neumarkt 8, Breslau.

Öffentliche Wählerversammlung.

Am Sonnabend sprach Genosse Dr. Schönlanke vor seinen Wählern in Gebr. Köbler's Brauerei. Der Saal war dicht gefüllt. Der anderthalbstündigen, humorgewürzten Rede entnahmen wir Folgendes: Durch das natürliche Ende, welches der letzte Reichstag gefunden, hat die Regierung uns etwas mehr Zeit zur Agitation lassen müssen. Aber wenn das auch nicht der Fall gewesen wäre, würde die Socialdemokratie nicht schlechter dabei fahren; denn haben wir wenig Zeit, dann arbeiten wir mit Dampf. Wenn wir die socialen und politischen Thatsachen dem Volke vor Augen führen so gewinnen wir dabei nicht nur das Ohr, sondern auch den Stimmzettel der Wähler. An Agitatoren hat es uns übrigens nie gefehlt und zwar sind die besten immer diejenigen, die es wider Willen sind. Die große Masse der Breslauer Wähler ist vom Klassenbewußtsein viel zu durchdrungen, als daß sie nicht wissen sollte was bei der kommenden Reichstagswahl auf dem Spiele steht. Am kommenden Wahltage wird das Schicksal der deutschen Verfassung entschieden werden. Redner appellirt an die Hausfrauen, die in Folge der von Tag zu Tag mehr emporschnellenden Brotpreise die besten Beirathgeber der jetzigen Wirthschaftspolitik sind. Wenn die geringe vorjährige Ernte sowie die politischen Wirbelungen ihren Theil zu der Theuerung beitragen, so sind die jetzigen Hungerpreise doch nur auf den Schuttpolitik zurückzuführen. Die einzige Möglichkeit, Umverteilung zu schaffen, wäre die Hebelwirkung der vollstetigen Einfuhr gewesen, wie es in Frankreich, Italien und Spanien geschehen ist. Diese Möglichkeit hat aber der Reichstag noch am letzten Tage verweigert. Von den großen Vorräthen an Brotrüben, von welchen der Minister bei Besprechung der Interpellation im Reichstage zu berichten mußte, ist jetzt nichts zu hören. Die Vorräthe in Rußland und Hamburg sind heute sogar geringer als sonst. In einer Zeit, in welcher dem arbeitenden Volke das Brot so vertheuert wird, wäre die Aufhebung der Getreidezölle eine zwingende Nothwendigkeit gewesen. Dafür, daß es nicht geschehen ist, wird die Regierung am 16. Juni die Antwort erhalten. Redner weist darauf hin, daß die Lebensmittelzölle gerade in einer Zeit ihren Anfang genommen haben, in welcher das arbeitende Volk eben erst durch das Ausnahmegesetz niedergeworfen worden war. Wohin das Ziel der Agrarier geht, erhellt aus der Erklärung des Grafen Kanitz im Reichstage, wonach die jetzigen Brotpreise gerade ausreichen, um der Landwirthschaft die nothdürftige Existenz zu ermöglichen. Zu welchen Konsequenzen die jetzt so beliebte Hungerpolitik führen kann, das beweisen die Vorgänge in Mailand. Unsere Partei in Italien hat von Anfang an zur Ruhe gemahnt. Wenn es trotzdem nicht möglich war, das Blutbad zu verhindern, so kann man doch sagen, daß es der Socialdemokratie zuzuschreiben ist, daß es nicht noch schlimmer geworden ist. Die deutsche Arbeiterchaft wird sich der Brotmacher nicht mit Pfastersteinen entledigen, sondern mit dem Stimmzettel. — Der diesmalige Wahlkampf ist nicht nur ein Kampf um Brot, sondern auch ein Kampf um Arbeit. Abgesehen von der chinesischen Concurrenz droht dem Arbeiter auch durch die reactionäre Wirthschaftspolitik ernste Gefahr. Die Schutzpolitik muß die jetzige Industrie zu Grunde richten, denn die Exportindustrie ist das Rückgrat unserer Wirthschaftswelt. Redner kommt alldann auf die zweifelhafte beachtliche Wählerüberfischung zu sprechen und zeigt, was das Deamentil des Reichsanzeiger-Redactionens für einen Werth hat. Redner weist ferner darauf hin, wie er im Reichstage nicht nur als Vertreter des Proletariats, sondern auch als Vertreter einer der größten Handelsstädte gewirkt habe. Auch bei der Erörterung der Lage der Beamten, speciell der der Eisenbahnbeamten, habe er jederzeit, soweit es möglich war, die Interessen derselben vertreten. In derselben Weise würde er auch dießmal wieder thätig sein. Mit einem Appell an die Versammlung, namentlich auch an die anwesenden Frauen, dafür zu sorgen, daß der 16te Juni ein Siegstag werde, und zwar nicht nur für die beiden südlichen Wahlkreise, sondern auch für Breslau (Land-) Neumarkt, schloß Redner unter großem Beifall seinen interessanten Vortrag. In der Discussion zeigte der Vorsitzende, Genosse Strubins, an Theilen aus einer Rede des Grafen Limburg-Staurum, welcher Mittel sich die Conservativen im Landkreise bedienen, um womöglich noch einmal den Sieg zu erreichen. Alsdann gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige Wähler-Versammlung in Köbler's Brauerei spricht ihre vollste Zustimmung aus zu den Ausführungen des Referenten, Reichstagsabgeordneten Dr. Schoeniant und erklärt mit allen zu Gebote stehenden Kräften für die Wiederwahl der bisherigen Vertreter Breslaus im Reichstage. Genossen Schoeniant und Lukaner, als wahren, erprobten Vertretern der Interessen des Volkes, wirken zu wollen.“

Darauf wurde die Versammlung unter Hochrufen auf die Socialdemokratie geschlossen.

Breslau-Neumarkt (Wpelnitz, Neumarkt, Renth etc.)

Table with 10 columns: Year, Party, Votes, etc. Rows include 1871, Stichwahl, Nachwahl 72, and Stichwahl 93.

Abg.: 1871 Ober-Präsident a. D. von Ende, Reichsp. (seit 72 Mandat nieder), 72 (Rhm.) Herzog v. Knitser, Reichsp. 30 Freiherr von Hüner, Centr., 33 Graf zu Emsburg, Centr. conf.

Socialdemokratischer Candidat: Former Oscar Schatz in Breslau.

Die „Breslauer Morgenzeitung“ beschäftigt sich in ihrem Sonntagsleitartikel eingehend mit dem Verhalten der Socialdemokraten im gegenwärtigen Wahlkampf gegenüber der freisinnigen Partei. Sie tabelt scharf die „unkluge Tactik“ unserer Genossen, in der Wahlagitation besonders stark und wichtig hat auf den agrarischen Kreis mehr auf den freisinnigen Gegner loszuführen. Das Streben der Socialdemokraten, eine möglichst große Stimmzahl aufzuweisen, diene gegenwärtig nur der Parteilichkeit; schädige aber die gemeinsamen Interessen der Opposition insofern sehr, als dies socialdemokratische Vorgehen geeignet, in einer großen Anzahl von Kreisen die Freisinnigen aus der Stichwahl zu drängen und diese Kreise dann der Reaction auszuliefern, da in der Stichwahl zwischen Socialdemokraten und Reactionär gewöhnlich der Letztere siegt. Das Blatt warnt dann die Wähler „vor jener stumpfsinnigen Gefühlsduselei, in der man sich entschließen möchte, einen socialdemokratischen Stimmzettel abzugeben, weil man meint, daß dadurch die Opposition am kräftigsten zum Ausdruck gebracht werde“, und sucht im Uebrigen die Freisinnigen gegen die Angriffe eines Berliner socialdemokratischen Flugblattes, die u. A. geschmackvoll als „zum Himmel emporstrebende Lügen“ getanzt werden, nach Kräften zu vertheidigen. Daß dabei dem Blatte u. A. die erweiternde Bemerkung unterläuft, die freisinnige Partei habe f. B. den preussischen Verfassungskonflikt „unter der Bewunderung der Welt durchgelämpft, während die Socialdemokratie, die damals noch in den ersten Anfängen steckte (Sie ersuchte überhaupt noch nicht. Red.) von Bismarck als willkommene Hilfe gegen die Fortschrittspartei begrüßt wurde“, wollen wir nur beiläufig registriren. Es muß mit den Selbstenbaten der Freisinnigen in neuerer Zeit auch nach ihrer eigenen Meinung recht schlecht aussehen, wenn sie im gegenwärtigen Wahlkampf auf die mehr wie drei Jahrzehnte zurückliegenden, zum Theil auch noch recht fraglichen Selbstenbaten der damaligen preussischen Fortschrittspartei zurückgreifen müssen.

Was nun das von der „Morgenzeitung“ kritisirte thörichte Vorgehen der Socialdemokraten gegen den Freisinn betrifft, so erklären wir gern, daß auch wir jede heftige, unsachliche Bekämpfung des Freisinns nicht nur an sich als unserer Partei unwürdig betrachten, sondern daß wir es auch als ein Gebot politischer Klugheit erachten, jede unnötige und ungeschickte, der Reaction zu Gute kommende Bekämpfung der Freisinnigen zu vermeiden. Wir glauben auch, daß in dieser Weise allgemein von der socialdemokratischen Partei gehandelt wird. Aber das schließt doch nicht aus, daß wir überall dort, wo sich uns irgendetwas Aussicht auf Erfolg bietet, mit aller Kraft für unsere Candidaten eintreten? Die „Morgenzeitung“ wird uns schon glauben, daß wir unsere Abgeordneten für besser geeignet halten, im Kampfe mit der heranrückenden Reaction ihren Mann zu stellen, als freisinnige Abgeordnete. Wenn nun in diesen und jenen Kreisen der Socialdemokrat an die Stelle des Freisinnigen tritt und mit den Conservativen u. die Stichwahl auszusechten hat, dann wäre doch nichts natürlicher, als daß nun die Freisinnigen, die vorher die Socialdemokraten, Mann für Mann für den socialdemokratischen Candidaten eintreten und so dafür sorgen, daß nicht der Reaction ein neues Mandat zufällt. Aber das thun die Freisinnigen eben nicht wie die „Morgenztg.“ ja sehr gut weiß, und damit bekunden sie immer wieder ihre ganze politische Jämmerlichkeit, die so manchen Wähler auch diesmal wieder veranlassen wird, von vornherein schon für den Socialdemokraten einzutreten.

Und steht es denn mit der Unzuverlässigkeit der freisinnigen Führer in der Bekämpfung der Reaction etwa viel besser, als bei dem Gros der freisinnigen Wähler? Mit Nichten! Hier nur ein Beispiel für viele. Da fällt uns folgende Notiz aus einem freisinnigen Blatte in die Hand:

„Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Freisinnigen Volkspartei, die aus Weihenfels, Heiß und Raumburg besetzt war, beschloß, bei der bevorstehenden Reichstagswahl einen Candidaten aufzustellen. Man geht von der Ansicht aus, daß bei Nichtaufstellung eines Candidaten der mehr nach links stehenden bürgerlichen Parteien der Candidat der Conservativen, Nationalliberalen und Händler gleich beim ersten Wahlgange dem socialdemokratischen Candidaten unterliegen würde, zumal die Stimmenmehrheit des Compromißcandidaten bei der letzten Reichstagswahl nur einige hundert betrug. In Rücksicht wurde ferner gezogen, daß u. A. allein über 3000 Gewerbetreibender der Hirsch-Dunder'schen Richtung, die jaamt und soanders bisher für den Freisinn ihre Stimmen abgaben, beim Fehlen eines solchen Candidaten mehr oder weniger ihre Stimmen schon im ersten Wahlgange dem Socialdemokraten geben würden.“

Um den sicheren Sieg des socialdemokratischen Candidaten über einen gefährlichen agrarischen „Sammelpcandidaten“ zu verhindern, stellte also die freisinnige Volkspartei einen Candidaten auf, obwohl sie nicht die geringste Aussicht auf eigenen Erfolg hatte, denn die 93er Wahl brachte in jenem Kreise dem Freisinn rund 5300, dem Socialdemokraten aber 11,700 Stimmen. Wir meinen, Angesichts solcher Verwerfung für die politische Kurzsichtigkeit und auf die Socialistenbekämpfung gerichtete Verbohrtheit der Freisinnigen thäte die „Morgenzeitung“ wirklich gut, zunächst vor der eigenen Thür zu kehren, ehe sie den Socialdemokraten Vorlesungen über Tact und Klugheit im politischen Kampfe hält.

Zur oberflächlichen Wahlbewegung. Aus dem Blatte schreibt man uns: Die heftige Politisierungsvermutung der politischen Bestimmungen über die Freiheit der Wahlrechtsverhältnisse in der Wahlzeit demut zu beschränken, daß sie Betrug auschließt und nicht als Wahlrechtsverhältnisse aufzufassen will. Freisinn hat sie einen Genossen, der u. A. auch Betrug, selbstverständlich zu Wahlweiden und in nicht gewerkschaftlicher Weise vertheilt, dem Staatsanwalt zur strafrechtlichen Verfolgung übergeben. Wir sind begierig auf den Ausgang dieser Sache. Es kann als sicher gelten, daß das Gericht die Entscheidung der Klage ablehnt.

Eine eigenthümliche Rolle spielen jetzt einige höhere Stellen bearbeitet gegenüber einer Berühmten socialdemokratischen Wahlweiden. Sie machen einen Politisierungsvermutung auf die Berühmten aufmerksam, natürlich wohl nicht in der Absicht, daß der Beamte die Berühmten berühren kann. Auch übermühen sie ihre Zeit bei Berühmten. Die Arbeiter aber letzten sich nicht an diese Constate, sondern greifen vielmehr frisch zu.

* Vertraulich! So heißt es an der Spitze eines Circulars, das trotz dieser Bezeichnung ein frecher Windstoß uns auf den Schreibtisch flattern ließ.

In der letzten Sitzung der Breslauer Handelskammer vom 9. v. Mts. ist einstimmig beschlossen worden, der freudigen Theilnahme der hiesigen Kaufmannschaft an der Vermählungsfeier Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen dadurch Ausdruck zu geben, daß sie die hohen Gebirglichen Sachsen-Meininger Herrschaften bittet, ein der Entlein unseres unverglichen Kaiser Friedrich von Seiten der Kaufmannschaft der Stadt Breslau dargebrachtes Hochzeitsgeschenk huldreichst anzunehmen.

Das mit der Durchführung dieses Beschlusses betraute Comité beehrt sich, hiervon mit dem ergebensten Bemerkten Kenntniß zu geben, daß Ihnen in den nächsten Tagen eine Liste zur gefälligen Eingzeichnung eines Beitrags vorgelegt werden wird.

Unterzeichnet ist das Circular vom Comité und Präsidium der Breslauer Handelskammer. Warum man dasselbe wohl als „vertraulich“ bezeichnete? Fürchtete man etwa, es könnten sich noch viel andere Leute herandrängen, um ihr Geld für das Hochzeitsgeschenk auch los zu werden?

Hoffentlich erblühen den Arrangeuren der patriotischen Sache einige niedliche Ordensbändchen!

* Jüdisches Theater. Heute, den 16. Mai, beginnt das Jüdische Theater sein Gastspiel am hiesigen Lobe-Theater mit der Aufführung der vieractigen gesellschaftlichen Komödie „Jedda Salkin“. Der Dichter schildert darin in äußerst launiger Weise das entsetzliche Unheil, das eine auf Luxus, Sport und Wohlleben hin erzogene junge Dame aus der „guten Gesellschaft“ anrichten kann, wenn sie sich, gezwungen durch die bittere Nothwendigkeit dazu herabzulassen, einen braven Mann, mit einem durchaus bürgerlichen Beruf zu heirathet. Der Humor, der in den meisten Scenen durchbricht, verleiht dem Drama, im Verein mit dem tieftragischen Schluß, eine ganz eigenartige Piquanterie. Die Damen Helene Nicker und Leonie Zalkowsky als Jedda und Frau Salkin und die Herren Genje, Waldemar und Lebowitsch als Tesman, Gerichtsrath Bradt und Woborg und nicht in letzter Linie Dr. Feine's Regie, sichern dem Stück eine Ausführung, die keinerlei Zweifel mehr über die künstlerischen Tüchlein des Dichters, seien sie auch noch so heil, feinstimmiger Natur auskommen läßt. Unser Publikum darf sich von der Vorstellung eines mindestens ebenso unterhaltenden wie erbaulichen Abends versprechen. — Am Dienstag geht die Komödie „Die Wildente“ und am Mittwoch das erschlauernde Trauerspiel „Desertholm“ in Scene.

* Opfer der Arbeit. Der 18 Jahre alte Zimmerlehrling Hermann Scholz war am Freitag Nachmittag mit dem Aufstellen eines Fußbodenbalkens der Stralitzer Allee hinter der Werderstraße beschäftigt. In Folge eines Fehltritts kam er zu Fall, stürzte in die Ober- und wurde bei der an jener Stelle sehr starken Strömung des Flusses mit fortgerissen. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden. Der Lehrsling trug genau Hosen, eine schwarze Weste und ein weißes Hemd.

* Unglücksfälle. In einem Vorgesicht gericht ein Arbeiter mit der rechten Hand in die Kreutzsäge, wobei ihm zwei Finger zerquetscht wurden. — Beim Aufsteigen eines Wagens von einem Wagen herab und brach das linke Fußgelenk. — Ein Schläger verbrachte sich mit stehendem Kopf die linke Hand. Diese Verwundungen fanden im Krankenhaus der Bernauerstraße Heilung Aufnahme. — Auf einem Dampfer im Unterwasser wurde ein Bootsmann von dem Steuerbord, als sich die Sicherung löste, an die Reiling geschleudert und erlitt dabei solche Verletzungen an Kopf und Rücken, daß er nach dem Allerheiligsten-Hospital gebracht werden mußte.

* Scholien wurden: Simon Rajchman aus seiner auf der Andersohnstraße gelegenen Wohnung eine goldene Damenuhr (Nr. 10656), eine silberne Glimmeruhr (Nr. 2465), eine goldene Damenuhr, eine Nickel-Uhr und ein Geldbetrag von 250 Mk., aus einem mittelst Nachschlüssel gedehnten Schloß an der Altesstraße ein Fahrrad und einer Schülerin aus dem Corridor des Schulgebäudes auf der Töpferstraße ein Regenschirm.

* Schwunden wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Kamm, eine Anzahl Goldstücke und ein Schirm. — Verloren wurden: ein Portemonnaie mit 840 Mk., eine Broche mit einem Perlen, eine Brille und ein Spinnrad.

* Briefe, 10. Mai. Sant Bekanntmachung der hiesigen Behörden liegen die Wählerlisten vom 15. bis einschließlich den 25. Mai im Magistratsamt auf dem Rathhaus auf. Das sind also genau 8 Tage. In der amtlichen Bekanntmachung heißt es, daß in dem genannten Bureau während der Amtsstunden Sonntags von 5-12 Uhr und Nachmittags von 2-6 Uhr die Listen eingesehen sind. Ob die Listen auch an dem in die Zeit fallenden Feiertage Sonntag und Sonntag ausliegen, davon ist unverständlicher Weise nichts erwähnt. Da jedoch ausdrücklich die Zeit vom 15. bis einschließlich den 25. Mai angegeben ist, so müssen die Listen auch am 19. und 22. Mai ausliegen, da sonst die gesetzliche Bestimmung, wonach die Wählerlisten mindestens 5 Tage ausliegen müssen, nicht erfüllt würde. Wir werden uns an den beiden genannten Tagen selbst überzeugen, ob wenigstens in den Besprechungsstunden von 8-12 Uhr das Bureau für die Wähler geöffnet ist. Ein wichtiger Punkt, der aber erörtert wurde, ist, daß jeder ohne Ausnahme die Wählerliste einsehen über einen Schwunden damit beauftragt. Nach dem 25. Mai ist es zu spät, wer dann nicht eingesehen ist, der hat am Tage der Wahl keine Urkunde zum Vorzeigen, da dann einfach Jeder selbst wählen ist.

Hayman, 15. Mai. An unsere Wähler. Sant Bekanntmachung der hiesigen Behörden liegen die Wählerlisten zur Reichstagswahl vom 19. bis 25. Mai in der Registratur Rathhaus 1 Treppe zur Einsicht aus. Die Wähler werden deshalb hierdurch aufgefordert nachzugehen, ob sie in die Wählerlisten eingetragen sind. Für diejenigen, welche keine Listen nachzugehen, wird dies durch Andere besorgt, doch müssen dieselben ihre genaue Adresse in die zu diesem Zweck ausliegenden Listen eintragen lassen. Die Eintragung in diese Listen muß bis nächsten Sonntag spätestens geschehen. Diese Listen liegen aus: Für den 1. Wahlbezirk, Gasthaus zum „Grünen Baum“, Duzlauerstr. Für den 2. Wahlbezirk, Handschuhmacher R. Rieger, Vangerstr. 6. Für den 3. Wahlbezirk, Maurer G. Brinle, Bismarckstr. 3.

Die Eintheilung der Wahlbezirke ist folgende: Die Stadt ist in drei Wahlbezirke getheilt. Der 1. Wahlbezirk umfaßt die Bezirke: Bergstr. Nr. 1-5, Duzlauerstr. Nr. 1-13, Burgstr. Nr. 1-6, Burgstr. Nr. 1-43, Fürststr. Nr. 1 und 2, Goldbergerstr. Nr. 1-10 (einschl. Friedl an der Promenade), Koppenberg, Al. Burgstr. Nr. 1-33, Al. Rüststr. Nr. 1-20, Rindstr. Nr. 1-6, Rindstr. Nr. 1-19, Petersdorferstr. Nr. 1 und 2, Ring Nr. 41-72, Schiefstr. Nr. 1-3, am Schloßplatz, am Schloßhof, Schützenstr. Nr. 1-4, Todtengräberhaus (neues), Berling, Gartenstr. Nr. 12-17. Der 2. Wahlbezirk umfaßt die Bezirke: Dompfah Nr. 1 bis 16 (incl. neues Schulhaus), Gartenstr. Nr. 1-10 und 18-29, Vangerstr. Nr. 1-39, Vangerstr. Nr. 1-6 und 49-65, Parkstr. Nr. 1-16, Ring Nr. 1-40, Stockstr. Nr. 1-8, Weberbühnenstr. Nr. 1-20, Weidenstr. Nr. 1-4, Wilhelmplatz Nr. 1-7. Der 3. Wahlbezirk umfaßt die Bezirke: Bahnhof, Bahnhofsstr. Nr. 1-41, Bismarckstr. Nr. 1-4, Nr. 11 und 34, Chem. Fabrik, Friedrichstr. Nr. 1-20, Gasanstalt, Göllhauserstr. Nr. 1, am Hauptbahnhof Nr. 1 und 2, Vangerstr. Nr. 7-48, Vöbenerstr. Nr. 1-12, Raizfabrik, Papierfabrik (mit Villa) Köhler'sche Biererei, Schloßhaus, frühere Stadtbiererei, Wilhelmstr. Nr. 1-4 und Nr. 8-9.

* Verhaftet. 12. Mai. Durch die Presse geht eine Notiz, wonach Fabrikbesitzer Fräulein von Bürgermeister Engel mitgetheilt habe, daß er seiner Stadt am 8. October ein Capital von 100,000 Mk. für einen Wohlthätigkeitszweck zur Verfügung stellen würde. Herr Fräulein wird, ob seiner Wohlthätigkeit, zweifellos sehr geehrt werden. Wir sind beglückt der Meinung, daß wenn Herr Fräulein auf einen so beträchtlichen Theil seines Reichthums verzichten will, es am gerathesten wäre, wenn die Firma, deren Teilnehmer Herr Fräulein ist, den Arbeitern bessere Löhne zahlen möchte. Die Verwirklichung dieses Vorhabens würde zweifellos nicht nur der Firma, und damit auch Herrn Fräulein zu dauernder Ehre gereichen, sondern es würden an dieser „Wohlthätigkeit“ ausschließlich diejenigen partizipieren, die das größte Anrecht darauf haben. Sind es doch die Arbeiter, die solchen Reichthumsüberflusses erlangen.

Neueste Nachrichten.

* Holland, 16. Mai. Die Zahl der Verhafteten wird auf 1000 angegeben, wovon 700 bereits für unschuldig erkannt sind; die übrigen 300 erscheinen im Laufe der Woche vor Gericht.

4. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 4th class of the 198th Prussian Lottery. Columns contain numbers and their corresponding prizes.

* Rom, 16. Mai. Der socialistische Deputirte Pescetti hat, um seiner Verhaftung zu entgehen, den Monte-Citorio seit gestern Nachmittag nicht verlassen.

* Paris, 16. Mai. Der „Siecle“ verzeichnet das Gerücht, Oberst Pathé de la G., welcher in der Drehfusache eine so hervorragende Rolle spielte, sei in eine Nervenhelanstalt gebracht worden.

* Madrid, 16. Mai. Einer Meldung aus Havana zu Folge verließen 5 amerikanische Kriegsschiffe wiederum eine Landung von Truppen bei Havana; letztere wurden mit Verlusten zurückgeworfen; ein spanischer Offizier wurde getödtet und 5 Soldaten verwundet.

Standesamtliche Nachrichten.

Bom 14. Mai. Heiraths-Antündigungen. I. Haushälter Paul Schirner, ev., Berlinerstraße 49, und Auguste Walter, kath., baselst. — Schneidermeister Carl Wendt, ev., Neugasse 1, und Emilie Krebs, ev., Augustastr. 26. — III. Schiffer Wilhelm Gärtig, ev., Matthäusstraße 187, und Marie Heibud, geb. Korneff, kath., baselst. — Maurer Hermann Hise, ev., Schloßwerberplatz 14a, und Aurelie Schmidt, ev., baselst. — Tapezierer Max Krüger, ev., Schloßwerberstraße 34, und Agnes Hartmann, Köpfgasse 8. Eheschließungen. II. Klempner Heinrich Kutschera, ev., Ohlauerstr. 12, mit Ida Babel, kath., Friedrichstraße 46. — Hausdiener Carl Schneider, kath., Althöferstraße 44, mit Ottilie Schmidt, kath., Augustastr. 61. — Zimmermann Heinrich Hamann, ev., Schwerstraße 18, mit Clara Mähe, ev., Theresenstraße 6. — III. Schriftföher Nicolaus Wang, kath., Kreuzstraße 44, mit Gertrud Redfögel, kath., Glingstraße 2/4. — Privatbrieftröger Paul Böhm, kath., Neue Junkerstraße 22, mit Emma Bigale, ev., baselst. — Maurer Hugo Kreusel, ev., Köpfgasse 1c, mit Hedwig Stephan, kath., Sternstraße 9. — Bauarbeiter Paul Richter, kath., Matthäusstr. 65, mit Agnes Scharfe, geb. Genolla, ev., Brigittenthal 17. — Schloffer Paul Bywalek, kath., Hirschstraße 56, mit Marie Scherz, ev., — Arbeiter Max Schade, kath., Scheitnigerstraße 50, mit Pauline Kleiner, ev., baselst. — Stellmacher Ernst Walter, ev., Michaelisstraße 1a, mit Anna Fuhrmann, ev., Matthäusstraße 175. — Arbeiter Max Wenzl, ev., Heinrichstraße 10, mit Alwine Brebrecht, ev., Andersohnstraße 14. Geburten. II. Kutscher Paul Wistke, ev., L. — Arbeiter Hans Börtmann, ev., L. — Arbeiter Heinrich Köhner, ev., L. — Kutscher August Bergel, ev., L. — Brieftröger Gregor Babel, kath., L. — Zimmermann Carl Schauer, kath., L. — Schmied Ernst Marquardt, ev., L. — Arbeiter Nikolaus Gichos, kath., L. — Arbeiter Adolf Bröchner, ev., L. — Schloffer Ernst Brinmann, ev., L. — III. Kutscher Gustav Kutsche, ev., L. — Schneider Josef Schöner, kath., L. — Tischler Karl Heber, kath., L. Todesfälle. III. Dienstmödfrau Hedwig Kahler, geb. Hanel, 24 J. — Maschinenbauerswitwe Johanna Hebig, geb. Hayn, 78 J. — L. — L. des Cigarrenfabrikanten Joseph Barbs, 2 Woch. — Klara, L. des Tischlers Georg Kubnia, 1 Jahr. — Schneiderin Auguste Elias, 24 J. — Wilhelm, S. des Haushalters Joseph Müschall, 1 J. — Martha, L. des Holzmalers Max Kiose, 2 J. — Fritze, L. des Arbeiters Hermann Nachigall, 1 Mon.

Lobe-Theater. Gastspiel des Josen-Theaters aus Leipzig. Direction: Dr. Carl Meinel. Monday, 16. Mai: Jedda Salkin. Tuesday, 17. Mai: Die Wildente. Wednesday, 18. Mai: Desertholm. Thursday, 19. Mai: Jedda Salkin. Friday, 20. Mai: Desertholm. Saturday, 21. Mai: Jedda Salkin.

G. A. Opelt, Stapelhandlung. Breslau, Jankowskistr. 28/29. hochfeine Damentuöpfe. Ankleid, Jaquetts etc., sowie alle feine Kopfbedeckungen, Regen- und Reiseartikel, Manufakturartikel.

Führer-Einlage. Paul Sehr, Breslau, Adalbertstr. 11. 337.

Franziska und Socialdemokratie. Lily Braun-Sizycki. Preis 20 Pfg.

Stuhl- und Tischbezug. Reparatur von in Holz gezeichneten Stühlen, Plomben, Zahnrädern etc. W. Broger, Matthäusstr. 4, II.

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsauflöfung. Der Restbestand meines Waaren-Lagers wird jetzt zu noch nie dagewesenen Preisen verkauft, da ich bis zum 1. Juni mein Local räumen muß. Gostumröcke und Kinderkleidchen sind am meisten vorräthig. S. Danziger, Adalbertstr. 20.